

Auszug aus

XII. Nach 1945

Allgemeines

Die Engländer in Visselhövede

Von Hermann Behnemann † und Klaus Heinzel

Erhalten ist die Visselhöveder Stadtchronik, geschrieben von Wilhelm von der Kammer nur bis Mitte 1946. Er versuchte so gut wie möglich, die Ereignisse nach dem Kriege festzuhalten. Auf den Seiten 110 bis 111 dieser Chronik steht: „Bis Ende Januar (1946) unterblieben die regelmäßigen Aufzeichnungen. Es werden nur einige Angaben gemacht, die von Bedeutung sind und im Gedächtnis haften blieben. Eine Entschädigung für das Schreiben der Chronik erfolgt seit April 1945 nicht mehr. Die Stadtverwaltung hat kein Interesse an der Chronik“.

Die ersten Tage der englischen Besatzung, als noch viele Häuser durch die Flucht der Bewohner leer standen, wurden zur Katastrophe. Der Stadtchronist berichtet: „Englische Soldaten in kleinen und größeren Trupps kommen in die Häuser, vom Keller bis zum Boden wird alles durchsucht. Schränke und Behälter werden aufgebrochen, der Inhalt auf dem Boden zerstreut, Gold, Silber, Schmucksachen und Eßwaren werden mitgenommen. Die Apotheke wird ausgeraubt, ebenso Kaufhaus Röhrs und Heitmann. Dem Uhrmacher Pesel wird durch Drohung mit der Pistole seine wertvolle goldene Uhr auf der Straße abgenommen. Dr. Kappei verliert auf dem Wege zu einem Patienten sein Auto“. Noch schlimmer plünderten auf den Dörfern entlassene polnische und russische Kriegsgefangene und Fremdarbeiter. Sie schlachteten Schweine, Geflügel und stahlen Eingemachtes. Die englischen Besatzer versuchten diese Ausschreitungen zu verhindern und stellten sich auf die Seite der Bewohner. Andererseits setzte die Aufräums- und Aufbauarbeit sofort ein. Jeden Tag gingen aus dem Rathaus neue Erlasse und Befehle des engl. Stadthauptmannes heraus. Alle Männer vom 16. bis 60. Lebensjahr wurden jeden Morgen zum Schutträumen eingeteilt, alle Frauen im gleichen Alter sollten sich der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Bereits am 22. April wurde Willi Heins als Bürgermeister eingesetzt, Otto Quellhorst als sein Stellvertreter. Beide bemühten sich sehr, Ordnung in das Chaos zu bringen. Im Mai waren die größten Schuttberge beseitigt, die Molkerei arbeitete wieder, das Gaswerk lieferte, in beschränktem Umfang, Gas. Für entlassene KZ-Häftlinge wurden Kleidungs- und Haushaltsgegenstände gesammelt. Am 14. Mai 1945 wurde die Verdunkelung aufgehoben, ab 30. Mai hatten Einzelhandelsgeschäfte mittwochs und freitags wieder geöffnet. Leo Sieg und Spediteur Precht brachten mit Pferd und Wagen Personen zum Verdener Bahnhof, da die ersten Züge Hannover-Hamburg wieder fuhren (20 Personen je 20 Reichsmark). Nachdem anfangs jeglicher Verkehr mit der deutschen Bevölkerung verboten war, gab Montgomery nach Kriegsende mit Japan bekannt, daß ab sofort sich englische Soldaten mit Deutschen unterhalten durften. Am 16. August 45 feierten die Engländer den Sieg über die Japaner, deutsche Frauen durften als Gäste teilnehmen. Ab



jetzt veranstalteten die Besatzer des öfteren Konzerte mit anschließendem Tanz. Einmal gab es sogar Bohnenkaffee, Rosinenkuchen und Käseschnitten mit Bier und Wein, natürlich nur für die „Damen“, der Saal war gefüllt. Ein Zeitzeuge hat später diese Art der sog. Tommy-Bälle gar trefflich geschildert: „Wußten Sie, daß Visselhövede schon einmal „Garnisonsstadt“ war? Es war nur eine andere Truppe und noch einiges war anders. Heute bekommen die Soldaten einen Urlaubsschein, damals die Bürger einen „Passierschein“, wenn sie sich nach 22 Uhr außerhalb ihrer Wohnung bewegen wollten. Es gab auch „Standortbälle“ zweimal wöchentlich beim „Deutschen Otto“ (Deutsches Haus, Goethestraße 2). Eingeladen waren nur Germanen weiblichen Geschlechts, für das andere Geschlecht bestand Start- und Landeverbot (auf gut englisch: Out of bounds). Punkt Mitternacht brach die Musik ab, man nahm stramme Haltung an – auch die Germans – und sang so gut man konnte: „God save the King“, eine „Queen“ regierte damals noch nicht. Man war nicht so geübt in Fremdsprachen, es gab damals noch keine deutsche Hitparade aus der man Englisch lernen konnte“.

Aber auch von einer umgekehrten Version weiß man zu berichten. Als auf einer Musikveranstaltung mit dem Lehrer Meyer aus Bleckwedel dieser das Haydn-Quartett (Nationalhymne) intonierte erhoben sich nicht nur die anwesenden Deutschen sondern auch die Engländer. Nachdem die Volksschule von britischen Truppen geräumt war, konnte am 17. September 45 wieder Unterricht erteilt werden. Aber welche Enge: für 714 Volksschulkinder waren 14 Klassen gebildet, aber nur sechs Klassenräume standen zur Verfügung. Die Ernährungslage wurde immer prekärer. Für die 86. Zuteilungsperiode gibt es für die vier Wochen 500 g Brot und 1000 g Nahrungsmittel, anstatt Butter 100 g Margarine. Die Folge war, daß der „Schwarze Markt“ immer umfangreicher wurde. Holz ohne Genehmigung geschlagen, im Heinighoop standen die Baumstümpfe, in einem Meter Höhe abgesägt. Am 25. April 1946 verließen die letzten Engländer die Stadt.

Die Ereignisse von 1945 in Übersicht:

5. Juni	„Neuer Hannoverscher Kurier“, Nachrichtenblatt der All. Militärregierung, erscheint wieder.
24. Juni	Kündigung aller Arbeiter in Bomlitz wegen Beschlagnahme des Werkes.
29. Juni	Wiederaufnahme des Zugverkehrs, vorerst nur Bremen-Soltau. Verbot von Fahrten über 30 km Entfernung (sonst nur mit besonderem Ausweis).
1. Juli	Zwangsablieferung von Einmachgläsern. Alle NS-Bücher und -Zeitschriften sind abzuliefern.
4. Juli	Wiedereröffnung der Post, vorerst nur beschränkter Postverkehr.
1. August	Zwangsablieferung von Textilien usw. für die KZ-Entlassenen. Erster Gottesdienst in der Kirche. Die britische Flagge ist durch Deutsche stets zu grüßen.
5. August	Frauen, die engl. Soldaten mit Geschlechtskrankheiten anstecken, werden mit lebenslängl. Freiheitsstrafe belegt.
9. August	Ausgangssperre immer von 22.30 Uhr bis 5.00 Uhr.
18. August	Nunmehr Zugverkehr Bremen-Uelzen.
27. August	Zirkus Althoff in Visselhövede (Marktplatz).
28. August	Zugverkehr nach Rotenburg wiederhergestellt.

- 1. September Postverkehr mit der gesamten brit. Zone erlaubt.
Wiederansteigen der Flüchtlingstrecks, zumeist aus Pommern, nach Ausweisung durch die Polen.
- 3. September Abziehen der engl. Besatzung,
Entlassung der Lehrer Hasenbein, Wolf und Röhrs.
- 11. September Die Abholzung der „Reith“ ist beendet.
- 17. September Beginn des Unterrichts in der Volksschule. Leiter: Lüer.
- 25. September Kaufmann B. fuhr mit Frau R. ins Löversche. Die Frau wurde von vier Polen überfallen, B. setzte sich zur Wehr und wurde erschlagen. Die Frau kam ins Krankenhaus.
Engländer sind wieder in Visselhövede und richten sich häuslich ein.
- 3. Oktober Nunmehr ist als Zeitung die „Lüneburger Post“ zuständig.
- 7. Oktober Kein Gas mehr zur Verfügung seit drei Wochen. Elektrische Stromsperre ist willkürlich.
- 9. Oktober Kleidersammlung für entlassene „KZler“.
- 15. Dezember Lehrer Hasenbein darf wieder unterrichten, Wolf und Röhrs jedoch nicht.
- Dezember Schlechte Stromversorgung.
Gas wieder von 6.30–7.30, 10.30–12.30 und 18–20 Uhr.
Jagen 15 fast völlig abgeholzt. Ausgabe des Holzes an die Bevölkerung.
Ebenso stellt Königshof in Lehrden Holz zur Verfügung.

Nach dem Kriegsende mußte die Städtische Badeanstalt von Granaten, Munition usw. geräumt werden. Als dies geschehen war, gab die Militärregierung bekannt:

Deutsche haben in der Badeanstalt nichts zu suchen (Sperrzeit):

Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 7 bis 9 Uhr und 16 bis 22 Uhr,
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags 7 bis 9 Uhr und 14 bis 22 Uhr,
Die Aufhebung dieses Verbotes ist nicht mehr aktenkundig.

Vom Kriegsende bis zur Währungsreform

Nach der Kapitulation der Wehrmacht übernahm die englische Besatzungsmacht auch im kommunalen Bereich die Befehlsgewalt. Die Militärregierung ernannte Bürgermeister und Landräte, die der NSDAP nicht angehört haben durften. In Visselhövede wurden erst einmal alle Beamten und Angestellten in der Verwaltung entlassen. Die ehemaligen Parteigrößen wurden zu Aufräumungs- und Erdarbeiten herangezogen. In der Soltauer Straße wurde der Regenwasserkanal neu gegraben, den der Volksmund daraufhin „Nazi-kanal“ taufte. Das große Kabel für die englische Armee London-Hamburg mußte von der Kreisgrenze Verden bis Harburg in 1,20 m Tiefe verlegt werden. Verantwortung und die ganze Last der ersten Zeit lagen auf den Schultern von Bürgermeister Willi Heins und seinem Stellvertreter Otto Quellhorst, der nach einem Jahr Heins ablöste.

Im Rathaus, wo damals auch die Polizeistation untergebracht war, wurde es möglich, daß im Nebenraum das Ernährungsamt ausgebaut wurde – unter Mitnahme von Hunderten von Lebensmittelkarten. Nicht zu Unrecht wurde diese Zeit „die wilden Jahre“ genannt. So hatte Visselhövede auch mit seinen Stadtdirektoren große Schwierigkeiten. Bei der ersten Ausschreibung hatten sich 70 Personen gemeldet. Bei der engeren Auswahl

unter Vieren erwischte man ausgerechnet den, der gar nicht der war, für den er sich ausgab. Nach ein paar Monaten wurde er fristlos entlassen. So mußte ein Verwaltungsangestellter oder vom Staat kommissarisch eingesetzter Beamter immer wieder in die Bresche springen. Als schließlich am 1. September 1948 Richard Wassermann die Geschicke der Verwaltung übernahm, nannte man ihn „Richard VIII“, denn so viele Wechsel gab es bei den Chefs der Verwaltung. Ein besonders krasser Fall war die Affaire um Dr. Georg Sch. aus Norden. Nach seiner Bewerbung Ende 1947, mit entsprechenden Zeugnissen, u.a. eines Schreibens der KZ-Betreuungsstelle Norden und eines sehr ausführlichen antifaschistischen Lebenslaufes, wurde Sch. am 22. Dezember 1947 zum Stadtdirektor gewählt. Nach der Wahl wurden Erkundigungen über ihn eingeholt: er hatte viele Dinge in seinem Lebenslauf falsch dargestellt, war kein KZ-Häftling, war in Norden nicht einmal bis Ende des Probejahres geblieben, hatte Vorstrafen. Ihm wurde in Visselhövede nach einigen Monaten fristlos gekündigt.

„Schwarzschlachten“ wurde zum Kavaliersdelikt. Man trank Molkebier und Heißgetränke, beide alkoholprozentig unterernährt, und man wurde bei den vielen Tanzveranstaltungen doch immer lustiger; denn unter den Tischen standen die Flaschen mit dem Selbstgebrannten, auch „Rübenheimer“ genannt. Auf dem kargen Heideboden wuchsen die Tabakstauden. In dieser Zeit nahm eine Bremer Tabakfirma an einem Tag 35 Zentner Tabak von den Wittorfer Tabakbauern ab.

Für 1946 vermeldet die Chronik:

Februar	Erste ausführliche Sitzung der Stadtverwaltung mit Behandlung vorrangiger Anliegen.
16. Februar	Nicht ordnungsgemäß entlassene Soldaten können nunmehr ohne große Schwierigkeiten in Rotenburg einen Entlassungsschein bekommen.
Februar	Da Heizungsmaterial von den Engländern beschlagnahmt ist, müssen Schulkinder Holz zum Heizen der Schulräume mitbringen.
Februar	Polnische Räuberbanden treiben besonders in Kettenburg ihr Unwesen, ebenfalls (aber nicht so zahlreich) in Nindorf und Hiddingen.
Februar	Milchkontrolle bei den Bauern wird eingeführt.
Februar	Schwere Überschwemmungen durch Unwetter.
12. März	Witterung noch winterlich.
März	Verpflichtung von Männern im Alter von 18 bis 35 Jahren zur Arbeit im Ruhrkohlengebiet.
März	Hotel Eggers wird geräumt: die Engländer brauchen es für sich und ihre Familien. Eggers wurde bei Sasse untergebracht.
14. März	Verhaftung von Apotheker Soeken.
15. März	Erscheinen eines amtlichen Bekanntmachungsblattes für den Kreis Rotenburg.
27. März	Errichten von Polizeistationen auf den Dörfern.
April	Zahlreiche Abendunterhaltungen. Bei einem Fest des Männergesangvereins Concordia erschienen Engländer, räumten den Saal und vergnügten sich dann mit ihren mitgereisten Frauen und Mädchen. Große Empörung bei der Bevölkerung.
April	Zuweisung von Gartenland an Flüchtlinge.

25. April	Engländer verlassen Visselhövede.
Sommer	Beschlagnahmung von Hotel Eggers aufgehoben, das Leben beginnt sich zu normalisieren. Unterhaltung wird großgeschrieben. Politische Versammlungen gibt es auch wieder.

Von der Militärregierung wurde eine revidierte deutsche Gemeindeordnung am 1. April 1946 in Kraft gesetzt, in der es im Vorspruch lautet: „Die Militärregierung hat als ihr politisches Ziel verkündet, das Naziwesen auszutilgen, die politischen Ziele und Lehren der nationalsozialistischen Partei aus dem deutschen Recht auszumerzen, ordnungsgemäße Regierungsmethoden einzuführen und der deutschen Bevölkerung das Recht und die Verantwortung zur Führung ihrer eigenen Angelegenheiten zu geben. Die Schaffung völlig demokratischer Einrichtungen, die auf dem Wahlprinzip beruhen, muß in Stadien vor sich gehen. In jedem dieser Stadien muß das Recht so gestaltet werden, daß der Weg zum Fortschritt in das nächste Stadium geebnet wird. Im ersten Stadium ist das Führerprinzip in allen Sphären der örtlichen Verwaltung auszumerzen; die Befugnisse der öffentlichen Verwaltung, die bisher in einer Einzelperson vereinigt waren, sind auf Personengruppen zu übertragen. Die deutsche Gemeindeordnung ist daher dergestalt abgeändert, daß das Führungsprinzip durch das Prinzip gemeinschaftlicher Verantwortung ersetzt ist“. Hiermit war zum ersten Male festgelegt, wie in der Zukunft die Demokratie in der kommunalen Verwaltung funktionieren sollte, und den Gemeinden wurden auch gleich Musterverfassungen an die Hand gegeben. Wenn auch in der neuen Gemeindeordnung von Stadien die Rede war, so wurde doch überraschenderweise in einer Verordnung vom 30. Mai der Termin für die Gemeindewahl bereits für den 15. September 1946 festgesetzt. Neben zwölf Sozialdemokraten wurden nur drei NLP-Vertreter (Niedersächsische Landespartei) gewählt. In der konstituierenden Sitzung wurde Otto Quellhorst zum Bürgermeister gewählt. Beim zweiten Wahlgang am 28. November 1948 hatten sich bereits die Parteiorganisationen gefestigt. Der Wahl war ein heftiger Wahlkampf vorausgegangen, da inzwischen der ehemalige Bürgermeister Heins der Deutschen Partei beigetreten war. Das Ergebnis: die SPD erhielt sechs Sitze, die Deutsche Partei und Parteilose, die eine Fraktion bildeten, erhielten 11 Sitze. Zum Bürgermeister wurde Walter Vaupel, der Altbürgermeister von 1934 bis 1945, gewählt.

Die „wilden Jahre“ in Visselhövede zwischen 1945 und 1949 lassen sich durch zahlreiche Dokumente belegen. Eine Auswahl: Ende 1945 wurde der Firma Müller & Lindner in Bremen zahlreiche untergestellte Möbel und Bekleidung in der Burgstraße gestohlen, einige Dinge wurden gefunden, im Rathaus untergebracht und dann dort nochmals gestohlen.

1948 wurden Anfragen an die Stadtverwaltung gerichtet, ob es hier eine Tauschstelle für Kaninchenfelle gegen Uhren gäbe.

Selbst vor der Währungsreform requirierte die Besatzungsmacht durch ihre Beschaffungsoffiziere fehlende Sachen und Möbel in einem Umfang, der den Landkreis zum Einschreiten zwang. Er forderte nunmehr alle Requirierungen sofort zu melden, um Abhilfe zu schaffen. 1948 wartete man gespannt auf das Ereignis des Jahres, den Tag X, die Währungsreform. Am 20.6. und 27.6.48 tritt das „Gesetz über die Umwertung des Altgeldes, der Bankguthaben und der Schulden“ in Kraft. Amerikanische und deutsche Finanzexperten hatten die „Deutsche Mark“ aus der Taufe gehoben. Die Abwertungsquote betrug 10 zu 1. Ein „Kopfgeld“ von 40 DM wurde bar ausgezahlt. Wie ein Wunder war

über Nacht auch vieles wieder zu haben. Die „Ami-Zigarettenwährung“, die zuletzt für eine Lucky Strike 40 RM erbracht hatte, sank auf 50 Pfennig. Die Umtauschaktion verlief wie überall auch in Visselhövede reibungslos. Der Aufbau konnte verstärkt in Angriff genommen werden.

Nach der Währungsreform 1948

Langsam begann sich das Leben zu normalisieren. Bei den Chroniken der Vereine sowie der Ortschaften sind alle Ereignisse beschrieben, so daß nur noch wenige wesentliche Ereignisse zu notieren sind. Insbesondere veränderte sich das Stadtbild sehr schnell: von 1949 bis 1972 entstanden die geschlossenen Siedlungsgebiete: Alter Postweg, Visselhövede-Süd (Jagen 15), Auf der Loge und am Rohlmannshof, ab 1976 folgte das Gebiet „Hinter dem Schützenholze“.

1950 hatte Visselhövede 5.377 Einwohner.

Der Bau der Hans-von-Deylen-Kampfbahn wurde vollendet.

Ein Schadenfeuer vernichtete am 13. Mai 1949 die Baracke an der Walsroder Straße, die von fünf Familien bewohnt wurde

Zum 110-jährigen Bestehen des Schützenvereines fand am 23. und 24. Juli 1949 ein Volksfest statt. Die Schützen meist in Zivil. Die Firma von Deylen nahm geschlossen am Umzug teil, ebenso die Schulkinder. Der Chorleiter Demkowsky hatte eigens einen Marsch „Die Schützengilde“ komponiert und brachte diesen mit der Kapelle Lünsmann zu Gehör. Jahrmarkt und Posaunenfest vervollständigten das Volksfest.

Die zweistöckige Veranda vor dem Rathaus wurde im Sommer 1949 abgebrochen.

Gegen 14.30 Uhr am 31. Mai 1950 zerriß eine Explosion die Stille der Kurzen Straße. Sieben Kinder im Alter von drei bis 13 Jahren wurden von einer 15-cm Nebelwerfergranate zerrissen, zwei Schwerverletzte, die zufällig an der Straße vorbeigingen, kamen ins Krankenhaus Rotenburg, ebenso wie ein Überlebender der Katastrophe.

Die Kinder hatten Schrott gesammelt, der Händler hielt die Granate für ein Stück Ofenrohr. Einer der Kinder schlug auf die Granate und löste damit die Explosion aus. Die Personalien der Kinder waren:

Rosbach, Horst	geb. 20.11.1936,	Grenzstr. 18,	evgl.,
Karls, Otto	geb. 29.9.1937,	Kurze Str. 3,	evgl.,
Fischer, Lothar	geb. 21.3.1947,	Waldweg 3,	evgl.,
Fischer, Werner	geb. 9.8.1945,	Waldweg 3,	evgl.,
Huß, Friedrich	geb. 5.1.1940,	Eulenkamp 25,	evgl.,
Wedemeyer, Hilde	geb. 5.10.1938,	Mühlenstr. 12,	evgl.,
Ivers, Rolf	geb. 19.04.1944,	Mozartstr. 7,	evgl.

Fünf Kinder wurden auf dem Gefallenfriedhof beigesetzt, zwei bei ihren Familien. Der Schrotthändler kam vor Gericht. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Am 14. Oktober 1950 wurde die Gerichtslinde gefällt. Sie stand seit mehr als 500 Jahren am Majorsbruch und war in früheren Zeiten ein Wahrzeichen, dort fanden Gerichtsversammlungen statt, die Jugend tanzte in ihrem Schatten. Die Eigentümerin des Grundstückes, die Viehverwertungsgenossenschaft, ließ wegen Verlegens einer Hochspannungsleitung die Linde fällen, obwohl sie jedes Jahr noch grünte. Übrigens wurde am 24. August



Abb. 95. Die Friedenseiche von 1871. Man sieht deutlich den Verfall des Baumes.
Foto: 1998.

1998 die in der Nähe stehende Friedenseiche von 1871 gefällt, diese war wegen Fäulnis nicht mehr zu retten. Vom 31. August bis 3. September 1950 fand in Visselhövede die 500-Jahrfeier anlässlich der Verleihung der Weichbildgerechtigkeit 1450 statt. (Marktrecht, Visselhövede wurde Flecken). Mit Tagungen, Platzkonzerten, Laternenumzug, Operettenabend und Tanzveranstaltungen sowie einem großen Festakt mit anschließendem Umzug und Abschlußball klang ein sehr gelungenes Fest aus.

Nachdem bereits 1949 in Visselhövede ein ostdeutsches Treffen mit großem Erfolg durchgeführt worden war, kam es am 17. Juni 1951 abermals zu einem „Ostdeutschen Wiedersehen“, veranstaltet vom Zentralverband der Vertriebenen. Die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge ging in Visselhövede ohne größere Probleme vonstatten.

1952 wurde Richard Tr. zu zwei Jahren und sieben Monaten Zuchthaus verurteilt. Er wurde zur schillernden Figur in Visselhövede, hatte die meiste Zeit in Erziehungsheimen und Gefängnissen verbracht. Eine Strafe 1942 von einem Feldgericht nutzte er dazu, nach dem Kriege als politisch Verfolgter aufzutreten. 1946 trat er hier als großer Mann auf, heiratete eine Einheimische unter falschen Angaben (die Ehe wurde nach drei Monaten wieder geschieden), erhielt in Rotenburg vom Engländer ein Jahr Gefängnis, kehrte dann nach Buchholz zurück und überfiel mit einem Komplizen eine Frau. Unter falschem Namen arbeitete er in München und Belgien. In Bremen wurde er Jahre später verhaftet und verurteilt.

1955 konnte die neue Schützenhalle eingeweiht werden. Sie bietet über 1000 Personen Platz.

1965 bis 1971 bekam Visselhövede ein mechanisch-biologisches Klärwerk und 22 km Schmutzwasserkanal, die Regenwasserkanalisation wurde auf 24 km erweitert.

1966 bis 1970 erfolgte der Bau der Altsiedlung in der Gartenstraße (18 Wohnungen für Ehepaare, zwölf für Alleinstehende).

1968 bis 1972 kam dann der Bau einer zentralen Wasserversorgung.

1968 wurden in Visselhövede 886 Wohngebäude gezählt mit (1970) 1707 Privathaushalten.

1970 erfolgte der Verkauf der Stadtwerke an das ÜNH (Überlandwerk Nord-Hannover). Die Privathaushalte wurden belastet, z.B. beim Ausbau von vorhandenen Gasheizungen, aber dann auch großzügig entschädigt.

1971 gab es in Visselhövede 526 erwerbstätige Pendler und 271 Einpendler. Diese Zahl sollte sich dann aber nach 1990 ändern.

Das Straßennetz in Visselhövede betrug 1971 an ausgebauten Straßen über 30 km.

1971 wurde Visselhövede Garnisonsstadt. Dazu wird genauer berichtet unter Kapitel: „Die Bundeswehr in Visselhövede“.

1972 fand die Verschmelzung der Molkereien Visselhövede und Rotenburg statt, der neue Name: „Molkerei Rotenburg-Visselhövede eGmbH“, mit Sitz in Rotenburg. Die Molkerei Visselhövede war überflüssig geworden und wurde verkauft. Im April 1982 erfolgte dann in dem Gebäude an der Rotenburger Straße die Einweihung eines Seniorenheimes: „Haus am Visselpark GmbH“.

Mit Hilfe der Feuerwehr wurde in der Lehnshöhe ein Waldsportpfad mit Kinderspielfeld angelegt (1973).

Ebenfalls 1973 wurde mit den Baumaßnahmen der NDR-Verstärker-Station für das 1. ARD-Programm und UKW-Hörbereiche mit einem 165 m hohen Mast begonnen. Der Sender ging unter dem Namen „Visselhövede“ am 7. März in Betrieb (1975).

1969 wurde die Samtgemeinde Visselhövede mit den Ortschaften Bleckwedel, Buchholz, Dreeßel, Drögenbostel, Hiddingen, Jeddingen, Lüdingen, Nindorf, Ottingen, Rosebruch, Schwitschen, Visselhövede, Wehnsen und Wittorf gegründet. Ab 1. März 1974 schlossen sich diese Gemeinden zu einer Einheitsgemeinde zusammen, die den Namen „Stadt Visselhövede“ führt. Die Stadt hatte zu diesem Zeitpunkt 10.001 Einwohner.

1974 wurde der Städtische Kindergarten „Auf der Loge“ gebaut.

1975 richtete ein Waldbrand bei Drögenbostel und in der Gilkenheide große Schäden an. Brandursache war ein Mähdrescher, der in Flammen aufging.

Am 17. Oktober 1978 erfolgte die Einweihung des „Haus des Gastes“. Der erste See wurde zwischen Hallenfreibad und Haus des Gastes angelegt. 1979 folgten die Herstellung der Außenanlagen um das HdG, sowie die Anlegung von zwei weiteren Visselseen.

Am 31. Dezember 1978 hatte die Stadt Visselhövede 9958 Einwohner.

1980 wurde das 200-jährige Bestehen des Ortsteiles Moordorf (gehört zu Rosebruch) gefeiert.

Am 31. Mai 1980 fuhr der letzte Zug von Visselhövede nach Walsrode. 400 Gäste waren dabei.



Abb. 96. Das „Haus des Gastes“, aufgenommen 1990.



Abb. 97. Brand in der Hauptschule Visselhövede, Oktober 1984.

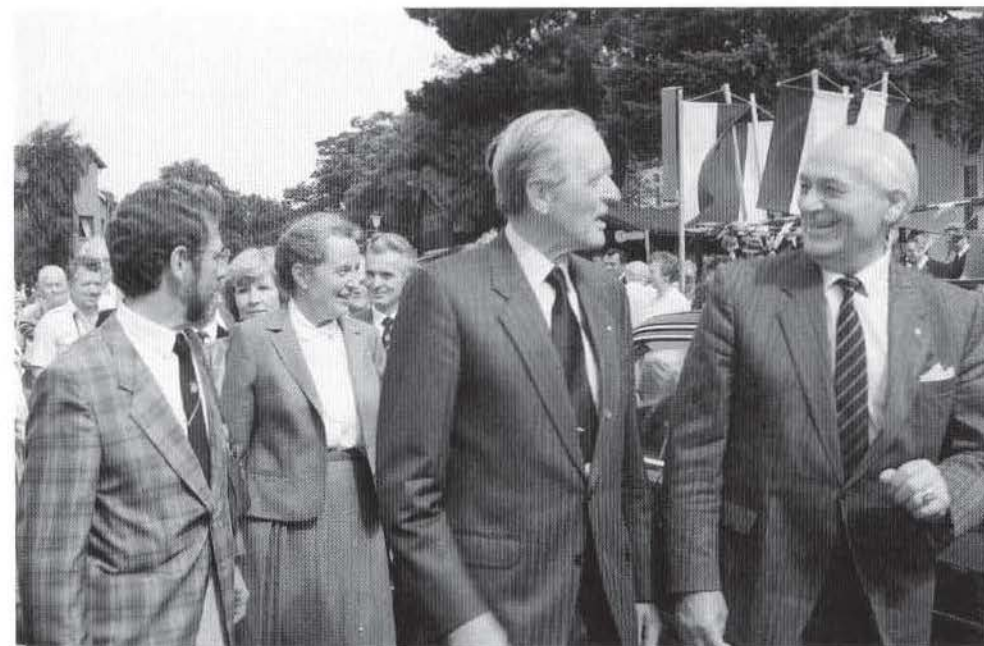


Abb. 98. Beim historischen Stadtfest August 1988. Alt-Bundespräsident Karl Carstens mit Gattin, Stadtdirektor Grunhold und Bürgermeister Schunert.

Am 12./13. Juni 1980 fand das erste Visselhöveder Stadtfest statt.
 1983 vernichtete der Brand eines Häuslingshauses in Affwinkel das gesamte Gebäude. Es gab zwei Tote.
 Am 10. Februar 1984 zerstörte ein Großfeuer eine Lagerhalle am Bahnhof, im Oktober brannte es in der Hauptschule Visselhövede.
 Im Oktober 1984 begann die Hochzeits- und Jubiläumsbaum-Pflanzaktion des Verschönerungsvereines.
 Ab November 1986 konnte die neu verlegte Gasleitung in Gebrauch genommen werden, 1987 war das Erdgasversorgungsnetz vollständig betriebsbereit.
 1987 konnte der Anbau des Rathauses begonnen werden, der Sitzungssaal wurde im November 1990 eingeweiht.
 1988 hatte Visselhövede 9995 Einwohner.
 Ein historisches Stadtfest fand vom 11. bis 14. August 1988 statt. Mit Platzkonzert, Eröffnung durch den Bürgermeister, einer Serenade und der Aufführung eines Theaterstücks begannen die Veranstaltungen, nachdem bereits der „Bremer Container“ zu Gast auf dem Marktplatz gewesen war. Am nächsten Tag besuchte Alt-Bundespräsident Carstens mit Gattin das Fest. Ein Seniorennachmittag, Hubschrauberflüge, Spiel ohne Grenzen und eine Disco folgten. Markttreiben aus alter Zeit, Ausstellungen von Oldtimer-Traktoren und Kindertheater sowie Konzert und ein großes Feuerwerk beschlossen den 13. August. Der Sonntag (14. August) brachte den Höhepunkt. Den Veranstaltungen vormittags wie Hähnekrähen, Frühschoppen und Gottesdienst folgte am Nachmittag ein großer historischer Stadtfestumzug, der von zahlreichen Vereinen und Verbänden gestaltet worden war. Ein musikalisches Finale beendete das gelungene Stadtfest.

Der Brunnen vor dem Rathaus wurde im September 1991 aufgestellt, nachdem im Rahmen einer Kunstausstellung (Februar 1990) über die Gestaltung abgestimmt worden war. Spenderin war die Sparkasse in Visselhövede. (Anlage: Märchen von dem Wassergeist und der mitleidigen Prinzessin).

Im Oktober 1990 wurden die beiden Gedenksteine zum „Tag der Deutschen Einheit“, Ecke Süderstraße/Gartenstraße, sowie zum „Jubiläum der Feuerwehr“ in der Burgstraße aufgestellt.

Am 10. Juli 1991 fand die Inbetriebnahme der Ferienheimat Süd-Heide (Wüstenhof) statt. Es bestehen dort Möglichkeiten zum Camping, sowie zum Bau von Ferienhäusern. Die Anlage liegt direkt an einem Badensee und ist ausgestattet mit sanitären Einrichtungen sowie Kinderspielplatz.

Im November 1991 fand die Einweihung der Gedächtnisstätte für die Gefallenen beider Weltkriege in der ehemaligen Leichenkammer des Friedhofes statt.

Im Februar 1994 konnte die Einweihung des „Luisenhof Seminar- und Sporthotels“ gefeiert werden.

Am 29. April 1994 löste Jörg Radeloff (SPD) als Bürgermeister den bis dahin amtierenden Richard Schunert (CDU) ab. Auf Radeloff folgte am 28. November 1996 Friedrich Dunecke (CDU).

Am 1. Januar 1995 hatte Visselhövede 10.476 Einwohner.

Ab Juni 1998 wird die Sanierung der Goethestraße begonnen. Die Bundesstraße war dringend reparaturbedürftig, die Straßenanlage soll neu gestaltet werden.



Abb. 99. Brunnen vor dem Rathaus. Aufgestellt: September 1991.
(Siehe unter XIX: „Der Wassergeist und die mitleidige Prinzessin“.)

Verwaltungs- und Gebietsreform 1974

Von Stadtdirektor Erhard Grunhold

Als im Jahre 1938 der damaligen 3000 Einwohner großen Flecken-Gemeinde Visselhövede die Stadtrechte verliehen wurden, konnte noch keiner der Stadtväter ahnen, welchen Strukturwandel die kleine Heidestadt mitmachen sollte. 31 Jahre später, am 30 Juni 1969, gründeten die Stadt Visselhövede und die Ortschaften Bleckwedel, Buchholz, Dreeßel, Drögenbostel, Hiddingen, Jeddingen, Lüdingen, Nindorf, Ottingen, Rosebruch, Schwitschen, Wehnsen und Wittorf eine Samtgemeinde.

Dieser freiwillige Zusammenschluß, der das gedeihliche Miteinander der Mitgliedsge-
meinden stärken sollte, erleichtert die 1974 folgende Verwaltungs- und Gebietsreform, die in Niedersachsen stufenweise durchgeführt wurde. Es sollte nur noch Einheitsgemeinden mit einer Mindestgröße von 7000 bis 8000 Einwohner und unter besonderen Voraussetzungen Samtgemeinden mit höchstens zehn Mitgliedsgemeinden geben, wobei jede Gemeinde mindestens 400 Einwohner haben mußte.

In den 60er und 70er Jahren entwickelten sich überall in der Bundesrepublik Bestrebungen zur Reform der öffentlichen Verwaltung. Wichtigstes Anliegen war es dabei, die vielen kleinen und kleinsten Gemeinden zu großen, leistungsfähigen Verwaltungseinheiten zusammenzufassen. Man erhoffte sich davon eine steigende Verwaltungskraft bei verbesserter Arbeitsteilung, günstigere Planungsräume und ausgewogenere finanzielle Verhältnisse. Damit sollte der umfassenden Zuständigkeit der Gemeinden besser Rechnung getragen werden, nachdem die fachlichen Anforderungen beträchtlich zunahmen.

Am 30 März 1965 erteilte das Landesministerium dem Niedersächsischen Minister des Innern den Auftrag, eine Sachverständigenkommission zu bilden, die Vorschläge für eine Reform der Verwaltung erarbeiten sollte. Der Innenminister bildete die „Weber-Kommission“, ein Gremium, dem fünf Landtagsabgeordnete, mehrere Beamte des Innenministeriums, ein Vertreter der Staatskanzlei, ein Regierungspräsident und vier Vertreter der kommunalen Selbstverwaltung angehörten.

Vier Jahre später legte die Kommission ihr abschließendes Gutachten dem Innenminister vor. In dem Gutachten war vorgesehen, die in Niedersachsen bestehenden 4248 Gemeinden durch Zusammenschlüsse zu reduzieren. Ergebnis der Gemeindereform waren 283 Einheits- und 142 Samtgemeinden. Fast 900 Zuständigkeiten von den Ministerien bis zu den Gemeinden wurden verlagert.

Der Diskussionsvorschlag des Nieders. Ministers des Innern vom 16. August 1971 über den Zuordnungsbereich Visselhövede brachte die Gemeindereform bei uns in Bewegung. Sämtliche Gemeinden einschließlich der Stadt Visselhövede sprachen sich damals für die Rechtsform der Samtgemeinden aus. Der nächste Schritt bestand darin, daß die damalige Samtgemeinde Visselhövede durch einen Runderlaß des Ministers des Innern vom 7. Februar 1972 über die vorbereitenden Maßnahmen für die Verwaltungs- und Gebietsreform in Kenntnis gesetzt wurde. Alle Mitgliedsgemeinden und Kettenburg wurden am Verfahren beteiligt. Am 12. Juni 1972 wurde das Gebiet Visselhövede durch eine vom Nieders. Innenminister eingesetzten Arbeitsgruppe bereist. Man wollte sich durch eine Rundreise über Fläche, Einwohnerzahl, wirtschaftliche Struktur der Ortschaften sowie über ihre Verflechtung mit der Umgebung und die Nutzung

zentraler Einrichtungen am Ort oder in Nachbarorten informieren. Im Anschluß an die Rundreise hatten die Vertreter der Gemeinden Gelegenheit, zu den Gebietsänderungen Stellung zu nehmen.

Im November 1972 wurde den betroffenen Gemeinden ein Gesetzesentwurf über die Neugliederung der Gemeinden im Raum Rotenburg vom Innenminister zugeleitet. Der Entwurf sah wahlweise vor, die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Visselhövede und die Gemeinde Kettenburg zu einer Einheitsgemeinde mit der Bezeichnung „Stadt Visselhövede“ zusammenzuschließen oder eine Samtgemeinde mit fünf neu zusammengefaßten Mitgliedsgemeinden zu bilden.

Einheitsgemeinde und Samtgemeinde unterscheiden sich grundlegend darin, daß die Gemeinden des betroffenen Gebiets im Falle der Einheitsgemeindebildung ihre Selbständigkeit verlieren, während bei den Samtgemeinden die angeschlossenen Mitgliedsgemeinden ihre Selbständigkeit behalten. Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden haben also einen eigenen Gemeinderat und eigenes Haushaltsrecht, wenn auch im übrigen wesentliche Aufgaben auf die Samtgemeindeebene verlagert werden, z.B. Flächennutzungsplanung, Schulträgerschaft und Feuerschutz. Eine gewisse Ersatzfunktion haben bei den Einheitsgemeinden die Ortsvorsteher und mehr noch natürlich die Ortsräte der zugehörigen Ortschaften.

Zum Gesetzesentwurf haben die Gemeinden im einzelnen Stellung genommen. Nur der Rat der Stadt Visselhövede sprach sich mit 13 von 15 Stimmen für eine Einheitsgemeinde aus. Der Samtgemeinderat mißbilligte die Entscheidung des Rates der Stadt Visselhövede: „... mit der die Rechtsform der Einheitsgemeinde beschlossen worden ist und appelliert im Interesse der Erhaltung der Selbständigkeit von künftigen Gemeinden an die Landesregierung, ihren Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß die Rechtsform der Samtgemeinde im Zuordnungsbereich Visselhövede ermöglicht wird!“

Am 3. April 1973 verabschiedet die Landesregierung den Entwurf des Gesetzes zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Rotenburg. Diese Fassung des Gesetzesentwurfes ging davon aus, daß im Zuordnungsbereich Visselhövede eine „neue“ Samtgemeinde gebildet werden sollte. Trotz heftigen Widerstandes der Mitgliedsgemeinden hielt der Rat der Stadt Visselhövede weiterhin an der Entscheidung für eine Einheitsgemeinde fest. Am 8. Mai 1973 fand eine gemeinsame Sitzung des Rates der Stadt und der Gemeinderäte des Zuordnungsbereiches Visselhövede statt. Bei dieser Sitzung berieten die 65 Ratsmitglieder über eine Neugliederung ihrer Gemeinden. Wegen der gegensätzlichen Meinung zur Rechtsform kam man zu keinem gemeinsamen Ergebnis.

Am 3. Juli 1973 verabschiedete der Niedersächsische Landtag das Neugliederungsgesetz. Da Samtgemeinden ihrem Rechtscharakter nach eine gemeinsame Willensbildung zum Zusammenschluß voraussetzen, da dies aber nicht erreichbar war, konnte die Gesetzeslösung nur darin bestehen, die Stadt Visselhövede und die 14 Gemeinden zu einer Einheitsgemeinde zusammenzuschließen. Dies geschah mit dem 1. März 1974. Vorbereitend wurde ein Gebietsänderungsvertrag erarbeitet und zur Diskussion gestellt. Nachdem die Gemeinden Jeddigen und Wittorf mit ihrer Zustimmung zu dem Vertrag zunächst zögerten, kam es schließlich am 28. Januar 1974 zu seiner Unterzeichnung durch alle 15 Gemeinden. Die 14 ehemaligen Gemeinden im Gebiet Visselhövede hießen nun Ortschaften. Soweit sie über 400 Einwohner zählen, ist für sie die Bildung eines Ortsrates mit Ortsbürgermeister vereinbart worden. Das trifft für Hiddingen, Jeddigen, Nindorf, Schwitschen und Wittorf zu. Für die übrigen Ortschaften werden Ortsvorsteher gewählt.

Der 1. März war somit Geburtsstunde für eine sprunghafte auf 158,8 km² angewachsene neue Stadt Visselhövede mit 10.001 Einwohnern.

Die Gemeindereform wurde im Jahre 1974 abgeschlossen, ihr folgte dann 1977–1979 die Kreisreform.

Bundeswehr in Visselhövede

Visselhövede wird Garnisonsstadt

Von Klaus Heinzel

Wirtschaftliche Interessen hatten Anfang der 60er Jahre bei den politischen Kräften in Visselhövede zu der Einsicht geführt, daß die Stationierung einer Bundeswehreinheit von Vorteil sein könnte. Die Ansiedlung verschiedener Industrie- und Gewerbebetriebe war gescheitert. Die damals führenden politischen Kräfte sahen auch in der „weißen Industrie“, dem Fremdenverkehr, keine Zukunft für Visselhövede; eine Wiederbelebung des Fremdenverkehrsvereins wurde abgelehnt. Es blieb daher allein eine Bundeswehreinheit für Visselhövede, die einen wirtschaftlichen Aufschwung bewirken könnte.

Mit einem Blick auf die Kreisstadt Rotenburg konnte dabei festgestellt werden, daß der 1936 eingerichtete Flugplatz der Stadt zum wirtschaftlichen Vorteil gereicht hatte. Rotenburg war um 1960 eine aufstrebende Stadt geworden, der Fliegerhorst trug dazu bei.

Die politischen Kräfte in der Stadt, die anfangs gegen jede Art von Militär in Visselhövede waren, ließen sich schließlich von den wirtschaftlichen Vorteilen überzeugen, zumal auch die Niedersächsische Landesregierung diese These unterstützte.

Der Bau der Schmutz- und teilweise der Regenwasserkanalisation in der Stadt bot eine Gelegenheit, an die Bundeswehr heranzutreten, um auszuloten, ob eine Bundeswehreinheit nach Visselhövede kommen würde. Die Abflüsseleitungen mußten ja entsprechend ausgelegt werden. Nach dementsprechender Zusage fanden dann 1965 weitere Gespräche zwischen dem Stadtdirektor Herbert Büsing und dem stellvertretenden Bürgermeister Heiko de Vries einerseits und der Landesregierung sowie dem Regierungspräsidenten andererseits statt. Anläßlich einer Wahlversammlung am 15. September 1965 sagte der Bundesminister der Verteidigung, Kai-Uwe von Hassel, zu, die Stationierung einer Bundeswehreinheit zu befürworten. Am 3. November 1965 erhielt der Stadtdirektor aus Bonn die Mitteilung, daß Visselhövede als Standort für ein Fernmeldebataillon der Luftwaffe, ein Panzergrenadierbataillon des Heeres sowie eine selbständige Einheit des Heeres vorgesehen sei.

In der Folgezeit schlossen umfangreiche Planungen an. Obwohl die Stadt gute Kontakte zu der Panzerlehrbrigade 9 und dem Panzerlehrbataillon 93 in Münster hatte, war die Stadt mit der Stationierung der Panzereinheit nicht einverstanden. Es fiel die Entscheidung zugunsten eines Verbandes des Radarführungsdienstes, der eine Erfassungslücke in der Luftüberwachung zwischen Nordkap und Kleinasien im Rahmen eines Verbundsystems schließen sollte.

Es wurde eine Kasernenanlage gebaut, die die Forderungen des neuen Weißbuches von 1970/71 berücksichtigte. Ferner entstand ein NATO-Gefechtsstand, bestehend aus einer Gerätestellung auf dem Elmhorstberg, einer Funksendezentrale in Hiddingen sowie einer Funkempfangszentrale in Drögenbostel. Der Gefechtsstand wurde als Kampfführungsanlage klassifiziert. Doch bis es 1972 soweit war, mußten Grundstücke erworben, die Wasserversorgung und die Abwasserfrage in den Ortsteilen geklärt werden. Auch Erschließungsmaßnahmen waren zu bewältigen. Insgesamt dauerte es bis 1969, ehe der erste Spatenstich für die Luftwaffenkampfführungsanlage erfolgen konnte. In der Realisierung der Planungen für den Kasernenbereich ergaben sich vielerlei Schwierigkeiten. Insbesondere traten diese durch Kürzungen im Verteidigungshaushalt des Bundes auf. Nach Besprechungen des Stadtdirektors mit Oberst i.G. Schrader beim Luftwaffenführungsstab und dem Ministerialdirektor Dr. Kaumann im Verteidigungsministerium konnte am 5. Oktober 1967 die Zusage erreicht werden, daß Visselhövede wohl als geplanter Standort aufrechterhalten bleiben solle, jedoch die Frage der Unterbringung der Soldaten noch nicht entschieden sei. Verden bzw. Rotenburg wurden als Unterkunft erwogen. Der lange Anmarschweg zu der Kampfführungsanlage sei aber ein großer Nachteil. Der damalige Bundesminister a.D. und Bundestagsabgeordneter Prof. Dr. H.-Joachim von Meerkatz (CDU) sowie der spätere Bundesbauminister Karl Ravens (SPD) unterstützten die Vertreter der Stadt in ihren Bemühungen, den Kasernenneubau am Ort selbst zu realisieren. Jedoch konnte Dr. Kaumann hier keine Zusage machen. Er verwies auf die Notwendigkeit von Einsparungen. In den nächsten Monaten schalteten sich der Niedersächsische Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Wilfried Hasselmann, und der Niedersächsische Minister des Inneren, Richard Lehnert, in die Verhandlungen ein, die letztendlich mit den Erlassen vom 10. Januar 1968 und 22. März 1968 die Zusage des Bundesministers der Verteidigung brachten, daß auch die Unterkünfte in Visselhövede gebaut werden. Der Verwaltungsausschuß der Stadt Visselhövede beschloß in seiner Sitzung vom 11. September 1972 einstimmig, daß die neue Kaserne den Namen „Mölders-Kaserne“ tragen soll. Benannt wurde sie nach Werner Mölders, einem Jagdflieger und Oberst der Wehrmacht, der, hochdekoriert, 1941 mit einem Kurierflugzeug über dem Heimatflugplatz Breslau abstürzte und tödlich verletzt wurde.

Inzwischen (1997) ist die Bundeswehr in Visselhövede fest etabliert und der Kontakt zur Bevölkerung ist vorbildlich. Da ist es gut zu wissen, daß dies durchaus nicht selbstverständlich ist und Zweifel, die es bis 1968 gab, der Vergangenheit angehören. Im Zusammenleben mit den Soldaten sind sie allerdings auch nie wirksam geworden.

Geschichte der II. Abteilung FmRgt 34

Von OTL Corr und Horst Stühmeier

Mit einer festlichen Veranstaltung anläßlich des feierlichen Einzugs der II. Abteilung des Fernmelderegiments 34 in Visselhövede endeten die Bemühungen der Stadt und der Bundeswehr, am Südrand der Lüneburger Heide einen Standort zu schaffen, Visselhövede war damit ab dem 9. November 1972 Garnisonsstadt, und Soldaten sollten von nun an zum ständigen Bild dieser Stadt gehören.

Die Bauarbeiten sowohl für die Luftverteidigungsanlage als auch für die Kasernenan-

lage waren 1969 begonnen worden. Die Erstellung der Kasernenanlage mit insgesamt 26 Gebäuden war das größte Bauvorhaben in Visselhövede gewesen. Es hatte einen Gesamtwert von 40 Millionen Mark. Über 300 Arbeiter, Architekten und Ingenieure hatten auf einer Fläche von etwa 17 Hektar ein Objekt verwirklicht, welches sich vor anderen Anlagen nicht zu verstecken brauchte.

Bis 1972 waren ebenfalls die Wohnungen für die Soldaten und ihre Familien fertiggestellt. In den Bebauungsgebieten „Am Rohlmannshof“ und „Auf der Loge“ konnten bis zu diesem Zeitpunkt 158 Wohnungen bezogen werden.

Im Oktober 1970 erfolgte die Aufstellung des Vorauskommandos II. / Fernmelderegiment 34 unter der Leitung von Major Wilfried Müller. Die ersten Visselhöveder Soldaten, unter ihnen Hauptfeldwebel Walter Wesselkamp und Oberfeldwebel Edgar Sengel, mußten allerdings bis zur Fertigstellung ihrer Kaserne noch in der Lent-Kaserne in Rotenburg untergebracht werden.

Parallel zur Aufstellung des Vorauskommandos machte der Bau der technischen Anlagen in Hiddingen gute Fortschritte. Am 25. März 1971 wurde in Anwesenheit von über dreihundert Arbeitern und Vertretern verschiedener Behörden und Unternehmen der Richtkranz über dem Neubau der Luftverteidigungs-(LV)anlage aufgezogen. Wenige Wochen später folgte dann auch das Richtfest in der neuen und modernen Truppenunterkunft.

Für den 1. Oktober 1971 wurde nunmehr die Aufstellung der II./FmRgt 34 befohlen. Stab, Stabskompanie und Fernmeldetechnische Kompanie waren schnell aufgestellt. Die Einsatzkompanie und die Luftwaffensanitätsstaffel folgten etwa ein halbes Jahr später.

Nach der formellen Übernahme der Abteilung durch Oberstleutnant Lorenz Graf Strachwitz am 30. Dezember 1971 unter der vollständigen Aufstellung der Abteilung, konnten ab Juli 1972 die ersten Gebäude in der Kaserne von den Soldaten bezogen werden. Bei der ersten Kommandeur-/Chefbesprechung am 1. Juli 1972 erarbeiteten Oberst Friedrich König und Oberstleutnant Graf Strachwitz mit dem Kompaniechef Oberstleutnant Klaus Meyer, Major Werner Gröger und Hauptmann Eberhard Demitz ein Konzept, um die Zielvorgaben für das neue „Control- and Reporting Center (CRC) Visselhövede“ umzusetzen. Die für Ende des Jahres 1971 geplante Übernahme der LV-Anlage erforderte nun eine intensive Aus- und Weiterbildung des Technischen- und des Betriebspersonals. Am 27. Juli 1972 wurde bei der ersten Leitung von Abfangjägern durch das neue CRC Visselhövede das Rufzeichen „SILVERCORC“ erstmalig in den Äther abgestrahlt. Dieses Rufzeichen, so das Bestreben der Abteilung, sollte künftig ein Qualitätsmerkmal sein. Hiermit war der erste Schritt vollzogen, die jüngste Radarstellung in der Bundesrepublik in die Radarkette von Norwegen bis in die Türkei einzureihen. Doch bis zu der endgültigen Übernahme des Luftverteidigungsauftrages durch das CRC Visselhövede mußte die 1964 auf dem Eschenberg bei Uelzen errichtete Radaranlage weiter ihren Einsatzauftrag erfüllen. Diese kleine Anlage wurde von der 6. Kompanie FmRgt 34 (später 7./FmRgt 34 und ab September 1971 Einsatzgruppe Uelzen) betrieben. Uelzen, genannt „Ulrike“ könnte gleichsam als „Ahnfrau“ der Visselhöveder Radarstellung bezeichnet werden. Viele Visselhöveder Soldaten waren zuvor dort stationiert. Im Herbst 1976 wurde diese Anlage vollständig abgebaut.

Nach und nach wurden auch in der Visselhöveder Kaserne die Gebäude fertiggestellt, so daß die Abteilung vollständig verlegt werden konnte. Am 9. November 1972 zog die II./Abteilung Fernmelderegiment 34 feierlich in ihre junge Garnisonsstadt ein. Alle



Abb. 100. Eingang zur „Mölders-Kaserne“ in Visselhövede. Foto: 1992.

Soldaten des Verbandes und das Luftwaffenmusikkorps nahmen an diesem Einzug teil. Zahlreiche Schaulustige säumten die Wege durch die Stadt und viele Visselhöveder Bürger wohnten dem Zeremoniell auf dem Marktplatz bei. Anschließend marschierten die Soldaten in ihre neue Truppenunterkunft, die ihnen in Form eines Appells übergeben wurde. Gleichzeitig erhielt die Kaserne in Anwesenheit der Mutter des Jagdfliegers Werner Mölders den Namen „Mölders-Kaserne“. Eine prächtige Flaggenparade und ein Einzugsball rundeten diesen für die Stadt und die Bundeswehr so wichtigen Tag ab.

Ende November 1972 konnte die technische Ausrüstung abgeschlossen werden. Die Gesamtanlage im Wert von über 240 Millionen Mark wurde noch abschließenden Tests unterzogen, und am 1. Februar 1973 nahm die Radarstellung Visselhövede den Einsatzbetrieb auf.

Von nun an hatten die Soldaten den Auftrag, das CRC Visselhövede rund um die Uhr zu betreiben. Im Rahmen der integrierten NATO-Luftverteidigung waren in einem zugewiesenen Luftraum sämtliche Flugbewegungen zu erfassen, zu identifizieren und das so entstandene Luftlagebild mittels Datenübertragung an vorgesetzte NATO Gefechtsstände und an Nachbarradarstellungen weiterzuleiten. Neben der Flugzielerfassung und Meldung waren im Rahmen der Luftraumsicherung NATO-Abfangjäger zu führen, sowie den unterstellten Flugabwehrraketeneinheiten – im Frieden nur zu Übungszwecken – Ziele zur Bekämpfung zuzuweisen.

1973 übergab OTL Graf Strachwitz die Abteilung an OTL Kribben.

Im Frühjahr 1974 stellte die IL/FmRgt 34 eine eigene Flakbatterie als Geräteeinheit auf. Diese war mit Flak 20-mm-Geschützen ausgerüstet. Flakfeldwebel wurde Oberfeldwebel Fritz Hinz.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte das CRC Visselhövede seinen Einsatzauftrag intensiv geübt und leistete recht professionelle Arbeit. Der NATO war es aber noch nicht unterstellt. Im Juni 1975 wurde es allerdings ernst. Das „NATO-Tactical Evaluation Team“ (Taktische Überprüfungsgruppe) stand vor dem Kasernentor. Vor 30 NATO-Offizieren mußte der Verband seine volle Einsatzbereitschaft und seine Überlebensfähigkeit unter Beweis stellen. Mehrere Tage und Nächte wurden Soldaten und Gerät unter kriegsmäßigen Bedingungen auf Herz und Nieren überprüft, und das NATO-Team bescheinigte den Soldaten und der Technik einen guten Leistungsstand. Die Zeit des Aufbaus war damit beendet; das CRC Visselhövede wurde der NATO unterstellt. Der sich aus der Stationierung ergebende wirtschaftliche Vorteil blieb in Visselhövede nicht ungenutzt. Als größter Arbeitgeber der Stadt zahlte die Bundeswehr monatlich ca. zwei Millionen Mark an Löhnen und Gehältern in Visselhövede aus. Ein großer Teil dieses Geldes wurde in Visselhövede ausgegeben und erzeugte bei Handel und Gewerbe einen spürbaren Aufschwung. Hinzu kam der Bau der Kasernenanlagen und der Außenbauwerke, an denen viele Unternehmen des Orts beteiligt waren. Darüber hinaus erhielt die Stadt Zuschüsse des Bundes für den Bau eines Kindergartens, eines Hallenbades sowie für die Erweiterung der Kanalisation.

Am 30. September 1976 wurde Oberstleutnant Kribben im Rahmen eines militärischen Appells verabschiedet. Die Abteilung wurde durch Regimentskommandeur FmRgt 34, Oberst Dieter Frankenberg, an Oberstleutnant Thomas Ohlhoff übergeben.

Der Stellenwert der Radarstellung Visselhövede für die NATO zeigte sich erneut im August 1977. Der Oberste Befehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, US-General



Abb. 101. Foto des Radarsuchgerätes, hier noch ohne „Radom“. Foto um 1980.

Alexander Haig, besuchte die II./34 und ließ sich eingehend über Auftrag, Aufgaben und Leistungsstärken der Abteilung informieren.

Der September 1980 sollte einen weiteren Kommandeurswechsel bringen. Oberstleutnant Thomas Ohlhoff wurde zur NATO nach Brüssel versetzt. Nachfolger wurde Oberstleutnant Claus-Jürgen Cammin. Dessen Amtszeit begann mit der Ausrüstung des Rundsuchradargerätes (MPR) mit einem „Radom“. Diese kugelartige Verkleidung sollte die rotierende Radarantenne vor Witterungseinflüssen schützen. Die Kugel ist noch heute ein markanter Punkt in der Landschaft um Visselhövede.

Im Mai 1981 begann für die Radarstellung ein neues – vielleicht eines der interessantesten – Kapitel in der integrierten Luftverteidigung. Das CRC Visselhövede war von der NATO ausgewählt worden, den Datenaustausch sowie die technische und taktische Integration der von der NATO neu beschafften „Fliegenden Radarstation“ (AWACS) zu erproben. Das CRC wurde dazu von seinem Einsatzauftrag entbunden. Viel neue Technik wurde eingebaut, und die Soldaten mußten viele neue Dinge lernen. Schritt für Schritt wurden Hardware und Software vom Laborzustand bis zur Einsatzreife getestet und verbessert. Visselhövede entwickelte sich dabei zu einem Anziehungspunkt für Soldaten und Techniker aus allen NATO-Staaten. Schließlich konnte hier die neueste Entwicklung im elektronischen Netz der Luftverteidigung kennengelernt werden.

Auch nach Abschluß der Tests behielt Visselhövede noch einige Zeit die Pilotfunktion bei der Integration des fliegenden Frühwarnsystems in die LV-Bodenorganisation. Am Anfang 1987 wurden Pläne der Luftwaffenführung bekannt, die bei Soldaten und Bürgern der Stadt helle Aufregung verursachten. Die II./FmRgt 34 sollte aufgelöst werden und das CRC seinen Betrieb einstellen. Das Radarbild aus Hiddingen sollte an einen anderen LV-Gefechtsstand übertragen werden. Mit viel Engagement von Seiten der Stadt und von der Verbandsführung wurde nun versucht, den Standort zu erhalten und die Soldaten der II./34 weiterhin an den Ort zu binden. Dies konnte nicht vollständig erreicht werden. Die politische Führung sicherte aber zu, die Mölders-Kaserne weiterhin militärisch zu nutzen. Die II. Abteilung sollte jedoch aufgelöst werden. Er war geplant, nur einen Teil des technischen Personals am Standort zu belassen und einen „Abgesetzten Technischen Zug“ zu bilden, mit dem Auftrag, das Radargerät weiter zu betreiben und die Radardaten an andere LV-Gefechtsstände zu übermitteln. Die Planung wurde Realität und heute ist der „Abgesetzte Technische Zug 113“ der letzte verbliebene Teil der ehemaligen II. Abteilung des Fernmelderegiments 34.

Vor der Auflösung konnten die Soldaten der Abteilung noch beweisen, daß sie nicht nur militärisch, sondern auch im humanitären Einsatz ihren Mann stehen konnten. Durch die unerwartete Grenzöffnung im Sommer 1990 und die Liberalisierung in Osteuropa reisten innerhalb weniger Wochen Zehntausende Menschen in die Bundesrepublik ein. In der Mölders-Kaserne wurden 200 Notunterkünfte für Übersiedler aus der DDR, deutschstämmige Aussiedler aus der UdSSR, Polen und Rumänien bereitgestellt. Auch nach der Wiedervereinigung wurden Übersiedler aus den neuen Bundesländern aufgenommen. Für Aussiedler aus der Tschechoslowakei diente die Kaserne zeitweilig als Übergangswohnheim.

Im März 1991 fand der letzte Kommandeurswechsel in der II. Abteilung statt. Oberstleutnant Schlottau übergab das Kommando an Oberstleutnant Eberhard Rauch. In dessen Amtszeit fiel nun die Rückrüstung des CRC Visselhövede. Für die Radarflugmelder bedeutete dies: Einstellung des Einsatzauftrages zum 30. Juni 1992. Zuvor bestanden die

Soldaten der Abteilung noch eine Taktische Überprüfung. Am 31. März wurden vom CRC Visselhövede zum letzten Mal Abfangjäger geführt; das Rufzeichen „SILVERCORC“ verstummte.

Am 17. März 1992 verabschiedeten sich die Soldaten der II. Abteilung des Fernmelderegiments 34 mit einem Großen Zapfenstreich von den Bürgern und der Stadt Visselhövede und feierten damit gleichzeitig ihr zwanzigjähriges Bestehen als Garnison. An diesem Tage wurde auch Oberstleutnant Rauch durch den Kommandeur des Radarführungskommandos I verabschiedet. Eine Nachbesetzung erfolgte nicht. Oberstleutnant Maas, bisher stellvertretender Kommandeur, übernahm die Führung des Verbandes. Für den Rest des Jahres war der Auftrag nun: Auflösung des Verbandes bis zum 31. Dezember 1992.

In der Schwebel

Von Klaus Heinzel

In der vorangegangenen „Geschichte der II. Abteilung Fernmelderegiment 34“ wurden die Pläne für eine Änderung der Luftwaffenstruktur erwähnt. Im April 1987 hatte der Führungsstab der Luftwaffe Informationen über die Struktur der Luftwaffe für die 90er Jahre herausgegeben. Darin waren die künftigen planerischen und organisatorischen Änderungen enthalten. Begründet wurde dies mit einer sich qualitativ ändernden Bedrohung und mit der Notwendigkeit zur Stärkung der eigenen konventionellen Kampffähigkeit.

Für Visselhövede betraf dies insbesondere die „Änderung der Kommandostruktur, Um- und Neugliederung von Verbänden und Einheiten“ usw.. Als Abschlußtermin der Maßnahmen war 1995 vorgesehen. Dabei war insbesondere die Einführung einer neuen digitalen Fernmeldetechnik mit Personalersparnis und geänderter Verbandsstruktur ins Auge gefaßt.

Bereits im Mai 1987 reagierte die Stadt Visselhövede. In einem Brief an den Ministerpräsidenten von Niedersachsen, Dr. Ernst Albrecht, wurde die Besorgnis über die Existenzgefahr für Visselhövede als Garnisonsstadt ausgedrückt. Hingewiesen wurde u.a. auf die über 15%ige Arbeitslosigkeit in der Stadt sowie auf mangelnde Wirtschaftskraft. Ca. 700 Arbeitsplätze waren in Gefahr, davon ca. 550 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, 100 Zivilbedienstete des Bundes sowie 50 weitere Arbeitnehmer, z.B. bei der Wachgesellschaft. Hinzu kämen die betroffenen Familienangehörigen. Die Stadt listete im einzelnen die Eckdaten aus dem Bundeswehrbereich auf. Als Resümee ergab sich, daß die Aufgabe des Standortes schwerste Auswirkungen auf die Stadt Visselhövede haben würde.

Am 6. Mai 1987 informierten Oberst i.G. Klaus Poetsch und Oberstleutnant Klaus-Dieter Schlottau die Öffentlichkeit über die vorgesehenen Maßnahmen. Oberst Poetsch hielt jedoch eine völlige Aufgabe des Standortes Visselhövede für unwahrscheinlich. Bei den Beratungen im Bundesverteidigungsministerium spielte aber die wirtschaftliche Seite keine Rolle, es wurden nur militärische Belange berücksichtigt.

In einem Schreiben vom 2. Juni 1987 wandte sich die Stadt an den Bundesminister der Verteidigung, Manfred Wörner. Sie teilte dem Minister die tiefe Besorgnis Visselhövedes über die Existenzgefahr als Garnisonsstadt mit. Die inzwischen eingeschaltete Frau Ingeborg Hoffmann (MdB) unterstützte die Haltung der Stadt nachhaltig.

Am 27. Juni 1987 teilte der parlamentarische Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Peter-Kurt Würzbach, der Stadt mit, daß der Standort Visselhövede keinesfalls völlig aufgegeben werde. Die Untersuchungen würden sich aber noch bis ins zweite Quartal 1988 hinziehen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Stadt würden in jedem Fall in die Überlegungen einbezogen. Am 18. März 1988 informierte Staatssekretär Würzbach die Stadt, daß nach umfangreichen Prüfungen vorgesehen sei, einen Fernmeldesektor, eine Dienststelle des Radarführungsdienstes und eine Ausbildungswerkstatt mit ca. 220 Soldaten und ca. 110 zivilen Mitarbeitern in Visselhövede zu stationieren. In ihrem Erwidierungsschreiben zeigte sich die Stadt erleichtert, daß Visselhövede Bundeswehrstandort bleiben sollte.

In der Zwischenzeit hatte der Kommandierende General des I. Niederländischen Korps, Generalleutnant Marinus J. Wilmink, Interesse am Standort Visselhövede bekundet. Das Verteidigungsministerium konnte darüber jedoch nicht entscheiden. Inzwischen hatte die Stadtverwaltung auch Kontakt zum MdB Dr. Karl Ahrens, sowie dem neuen Parlamentarischen Staatssekretär im BMVg, Willi Wimmer, aufgenommen. Beide wollten sich für Visselhövede einsetzen. Staatssekretär Wimmer teilte der Stadt am 28. Februar 1989 mit, daß eine teilweise Übergabe an die niederländischen Streitkräfte nicht möglich sei. Bis Ende Oktober sollten dann aber detaillierte Informationen über die Konsequenzen der Umstrukturierung bekanntgegeben werden.

MdB Ahrens hatte inzwischen vom Bundesministerium der Verteidigung ein Schreiben erhalten, in dem nochmals die Beibehaltung des Standortes Visselhövede mit den oben aufgeführten Einheiten betont wurde.

Eine weitere für die Stadt recht wichtige Frage stellte sich im Zusammenhang mit der Stärke der Bundeswehr-Brandschutzwache. Auf Anfragen der Stadt hatte das BMVg mitgeteilt, daß die Belegung der Kaserne von 548 Soldaten und 163 Zivilbediensteten auf 247 Soldaten und 54 zivile Mitarbeiter reduziert werden sollte. Damit verbunden gewesen wäre auch eine Verkleinerung der Brandschutzwache. Es war jedoch nicht vorgesehen, daß die städtische Feuerwehr den Feuerwehrschutzdienst in den Kasernenanlagen gänzlich übernehmen sollte.

Anfang Januar 1991 erfuhr die Stadt von der Wehrbereichsverwaltung II in Hannover, daß die geplante Ausbildungswerkstatt nicht in der Mölders-Kaserne eingerichtet würde. Auch die Brandschutzwache war zu diesem Zeitpunkt schon von 19 Mann auf 11 Mann verringert worden. Erneut teilte die Stadt dem Bundesverteidigungsministerium ihre Besorgnisse wegen dieser Entwicklung mit. Die Antwort aus Bonn war jedoch unbefriedigend.

Nunmehr schaltete sich der MdB, Heinz-Günter Bargfrede, ein. Er wurde in Bonn vorstellig und konnte der Stadt am 23. Mai 1991 den endgültigen Stand der Entscheidung mitteilen: Visselhövede bleibt als Bundeswehrstandort erhalten. Die geplante Ausbildungswerkstatt wird in Cottbus eingerichtet. Die Mölders-Kaserne wird mit folgenden Truppenteilen belegt:

- Stab Fernmelderegiment 11
- Versorgungssektor FmRgt 11
- Fernmeldesektor 115
- Abgesetzter Technischer Zug 113

Die Planstärke wird 322 Soldaten und 46 Zivilbeschäftigte betragen.

Die Chronik des Fernmelderegiments 11

Von Klaus Heinzel, ergänzt durch FmRgt 11

Die Chronik des FmRgt 11 darf nicht ohne einen Rückblick auf Gründung und Entwicklung des Verbandes geschrieben werden.

Durch den Luftwaffenaufstellungsbefehl Nr. 29 vom 8. August 1956 wurde in Münster/Westf. das FmRgt 11 aus der Taufe gehoben. Die Aufgabe des Regiments sollte zunächst im Vermitteln von Fernmeldegrundkenntnissen, aus Formaldienst und im Kennenlernen von gefechtsmäßigem Verhalten bestehen. Der erste Kommandeur der I. Abteilung des FmRgt wurde Major Lüdemann. Am 15. Juli wurde der Oberstleutnant Lüdemann der erste Regimentskommandeur des FmRgt 11.

Am 1. April 1959 hatte die inzwischen auf eine Stärke von ca. 560 Soldaten angewachsene Abteilung die Aufgabe, die Richtfunkverbindungsstation der Royal Air Force (RAF) stufenweise zu übernehmen.

Die 3. Richtfunkverbindungskompanie wurde in Gütersloh in Dienst gestellt. In Münster begann am 11. Juli die Aufstellung des Stabes des FmRgt 11, der dann zusammen mit dem Stab der I. Abteilung nach Osnabrück in die neue Kasernenanlage am Hörmannsweg umzog. Die Kaserne erhielt später den Namen „General-Martini-Kaserne“.

Am 1. Oktober 1962 übernahm Oberstleutnant Paetel das Regiment.

Bis 1967 setzte sich das Regiment aus dem Stab, der I. Abteilung mit drei Kompanien, der II. Abteilung mit drei Kompanien und einer Sanitätsstaffel sowie der III. Abteilung mit vier Flugsicherungseinrichtungen zusammen. Das Regiment war jetzt auf 43 Standorte verteilt.

Beim FmRgt 11 handelte und handelt es sich um einen außergewöhnlichen Verband. Er ist nicht, wie üblich, auf einzelne Standorte beschränkt. Im Gegenteil: die gesamte Nordhälfte der Bundesrepublik wird durch die von ihm betriebenen Fernmeldeverbindungen abgedeckt. Die Stationierung der Einheiten erfolgt dementsprechend an verschiedenen Standorten von Ost bis West.

Am 31. März 1980 „speckte“ das FmRgt 11 ab: die II. Abteilung wurde aufgelöst. Die Regimentsstärke betrug nur noch ca. 1800 Soldaten. Unter der Leitung von Oberstleutnant Möller begann am 28. Oktober die Erprobung des ersten digitalen Fernmeldenetzes zwischen Nörvenich und Mechernich in Form eines Truppenversuches.

Grundlegende Änderungen des Verbandes mußten nun in die Praxis umgesetzt werden. Die praktischen Vorbereitungen hierzu begannen am 23. April 1986. Die letzte Übung im analogen System fand am 2. Juni 1986 statt. Das FmRgt 11 wurde jetzt truppendienstlich dem Führungsdienstkommando unterstellt. Am 1. Oktober wurde der erste (digitale) Fernmeldesektor (FmSkt) im Fernmeldeverbindungsdienst aufgestellt.

Ab Januar 1991 wurden die II. Abteilung in Kalkar und die I. Abteilung in Osnabrück aufgelöst. Es erfolgte eine Umbenennung:

4./FmRgt 11 wurde aufgelöst und der FmSkt 110 (Trollenhagen/ Neubrandenburg) neu aufgestellt;

die 3./FmRgt 11 aufgelöst und der FmSkt 111 in Aurich aufgestellt;

1./FmRgt 11 (Münster) wurde zum FmSkt 112 umgegliedert;

5./FmRgt 11 (Kalkar) wurde zum FmSkt 113 umgegliedert;

7./FmRgt 11 wurde aufgelöst und der FmSkt 114 (Köln-Wahn) aufgestellt;

2./FmRgt 11 wurde aufgelöst und der mobile FmSkt 115 (Visselhövede) aufgestellt;
6./FmRgt 11 wurde aufgelöst und der mobile FmSkt 116 (Geräteeinheit, Visselhövede) neu aufgestellt.

Der Regimentsstab, der Versorgungssektor und der FmSkt 115 sollten nach Visselhövede verlegt werden.

Im September 1992 nahm ein Vorkommando den Dienst in der „Mölders-Kaserne“ in Visselhövede auf, es sollte die Verlegung des Stabes FmRgt 11 vorbereiten. Am 16. September 1992 wurde der amtierende Kommandeur Oberst Krämer nach Freiburg versetzt. Zum neuen Kommandeur wurde Oberstleutnant Hans Bösenberg ernannt.

Am 1. April 1993 wurde die Luftwaffen sanitätsbereitschaft Visselhövede dem FmRgt 11 unterstellt. Die Verlegung des Regimentsstabes erfolgte am 5. April 1993. Die Verlegung erforderte umfangreiche Infrastrukturmaßnahmen. So war u.a. das Heizwerk komplett zu erneuern.

Am 15. April 1993 nahm – nach umfangreichen Vorbereitungen – die „Regionale Überwachungszentrale“ ihren Betrieb in Hiddingen auf. Oberst Bösenberg stellte das Regiment im Mai 1993 einem großen Besucherkreis aus Behörden, Industrie und Handel vor.

Mit einem feierlichen Appell verabschiedete sich am 2. Juli 1993 das FmRgt 11 aus Osnabrück.

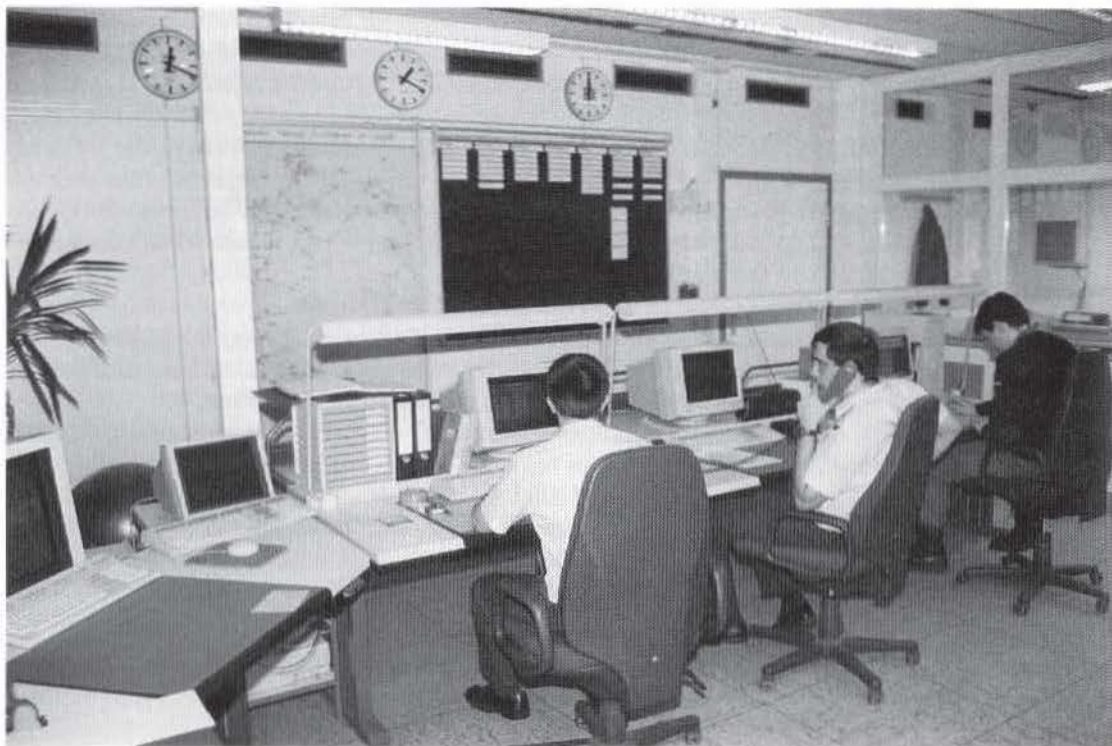


Abb. 102. „Regionale Überwachungszentrale“ RÜZ in der Stellung Hiddingen.
Foto von 1994.

Am 3. September fand auf dem Marktplatz in Visselhövede ein großer Appell statt, mit dem sich der Verband der Stadt und deren Bevölkerung vorstellte. In einem anschließenden Biwak in der „Mölders-Kaserne“ konnte sich die Bevölkerung einen persönlichen Eindruck von „ihrer“ neuen Truppeneinheit machen.

Den Abschluß der Verlegung im Rahmen der Luftwaffenstruktur 4 bildete am 23. März 1994 eine Militärkolonne von über 50 Fahrzeugen, einschließlich der Fernmelde- und Kfz-Werkstatt, die von Osnabrück nach Visselhövede marschierte. Am 7. April überzeugte sich der Kommandeur des Luftwaffenführungsdienstkommandos (LwFüDstKdo), Brigadegeneral Westhoff, vom erfolgreichen Abschluß aller Verlegemaßnahmen.

Vom 29. Mai bis 9. Juni 1994 konnte wieder eine der Fernmeldeübungen stattfinden, die seit 1990 ausgesetzt waren. Zum ersten Mal konnte vom FmSkt 115 digitales Übertragungsgerät eingesetzt werden. Im Januar 1995 liefen dem Regiment die ersten „Automatischen Mastanlagen“ (AMA) zu. Ihr erster Einsatz fand bei dem Manöver „Strong Resolve“ im März 1995 in Norwegen statt. Nach Bewältigung einiger technischer Probleme war ihr Einsatz letztlich erfolgreich. Das Personal für die Übung in Norwegen wurde überwiegend durch den FmSkt 115, verstärkt durch Soldaten der ortsfesten Sektoren, gestellt.

Am 7. und 8. Februar 1995 verabschiedete sich Brigadegeneral Westhoff vom FmRgt 11. Sein Nachfolger, Brigadegeneral Poetsch, stattete dem Standort Visselhövede am 12. Juni 1995 einen Besuch ab.

An der Übung der Krisenreaktionskräfte (KRK) der NATO „Roving Stands 1995“ in Texas/USA nahmen erneut 20 Soldaten des FmSkt 115 teil.

Juni-Juli 1995: Der Konflikt im ehemaligen Jugoslawien zwang zu einem Verbleib der UNO-Friedenstruppen in Bosnien. Diese mußten jedoch gegen mögliche Übergriffe besser geschützt werden. Der mobile Gefechtsstand des Luftwaffenführungskommandos (LwFüKdo) verlegte nach Vicenza, Italien. Die Aufgabe der Fernmeldeunterstützung wurde dem FmRgt 11 übertragen. Unter Führung von Major Neumann, Chef FmSkt 115, begann der Einsatz am 16. Juli 1995. Der Inspekteur der Luftwaffe, General Mende, nahm die Meldung über die Einsatzbereitschaft des in Vicenza stationierten Fernmeldekommandos bei seinem Besuch des Standortes Visselhövede entgegen.

Am 7. Dezember 1995 beschloß der Deutsche Bundestag, die Bundeswehr an dem Militäreinsatz der NATO-Truppen (Implementation Force, IFOR) in Bosnien zu beteiligen. Der Auftrag des FmRgt 11 in Vicenza blieb deshalb bestehen.

Im Januar 1996 begannen die Planungen zur Einnahme der neuen Personalstärke der Bundeswehr in Höhe von 340 000 Soldaten. Auch die Personalstärke des Fernmeldebetriebspersonals im FmRgt 11 mußte überprüft werden. Die Digitalisierung und Automatisierung des ortsfesten Fernmeldenetzes der Luftwaffe wurde abgeschlossen und damit gleichzeitig eine Personalreduzierung ermöglicht. Der Auftrag in Vicenza blieb weiter bestehen.

Immer wieder war Visselhövede Veranstaltungsort für Besprechungen und Ausbildungsvorhaben, nicht nur regimentsintern, sondern auch für Vorgesetzte Kommandobehörden. Neben den regelmäßigen Offizierweiterbildungen führte das Regiment am 20. April 1996 eine Veranstaltung für 40 Reservisten und zahlreiche Führungskräfte durch. In den Jahren 1995/1996 fanden in Visselhövede mehrere große Tagungen des LwFüKdo sowie des LwFüDstKdo statt. Dies trug auch dazu bei, Stadt und Standort Visselhövede in der Luftwaffe bekannt zu machen.



Abb. 103. „Automatische Mastanlage“ AMA, 34 m hoch, ausgefahren. Foto: 1994.



Abb. 104. AMA-Mastanlage, nicht ausgefahren. Gezeigt beim Biwak. 1996.

Am 9. Januar 1996 konnte Oberst Bösenberg ca. 250 Gäste beim traditionellen Neujahrsempfang des FmRgt 11 begrüßen.

Etwa 130 Soldaten des FmSkt 115 aus Visselhövede lebten zwei Wochen bei der Sektorübung „SCHARFE SENSE“ im Gelände.

Der Bundestagsabgeordnete und Mitglied des Verteidigungsausschusses, Kurt Palis, hielt am 28. Mai 1996 einen Vortrag zum Thema „Überlegungen zu Zukunftsorientierung unserer Streitkräfte“.

Das mittlerweile zur Tradition gewordene Biwak fand am 24. August 1996 statt. Das Luftwaffenmusikkorps 4 aus Gatow gab am 24. Oktober in Wittorf ein zweites Wohltätigkeitskonzert. General Poetsch, Kommandeur des LwFüDstKdo, war am 2. Dezember 1996 zu seinem letzten Truppenbesuch in Visselhövede gekommen; er wurde zum Jahresende 1996 in den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger, Brigadegeneral Dicks, hielt sich zu einem ersten Truppenbesuch beim FmRgt 11 am 11. Februar 1997 in Visselhövede auf, und trug sich bei dieser Gelegenheit in das Goldene Buch der Stadt ein. Bereits vier Wochen später, am 11. März 1997, kam General Dicks erneut nach Visselhövede, diesmal um das Kommando über das FmRgt 11 von Oberst Bösenberg an dessen bisherigen Stellvertreter Oberstleutnant Hans Dieter Karwath zu übergeben. Oberst Bösenberg wurde als Kommandeur des Verteidigungs-Bezirkskommandos 45 nach Speyer versetzt. Ende März stand bereits wiederum hoher militärischer Besuch ins Haus. Generalleutnant Jürgen

Höche, Befehlshaber des Führungskommandos der Luftwaffe, und damit ranghöchster Vorgesetzter aller Einsatzverbände der Luftwaffe, besuchte die Garnison Visselhövede am 24. Und 25. März.

Im März 1997 nahmen ca. 100 Soldaten des FmSkt 115 unterstützt durch Personal der anderen Sektoren an der größten Luftverteidigungsübung der Welt in den USA teil. Die Soldaten hielten sich – einschließlich Vor- und Nachkommandozeit – teilweise für fast drei Monaten in Neu Mexico und Texas auf. Leider wurde die Übung von einem schweren Unfall überschattet, von dem drei Soldaten des FmRgt betroffen waren.

Zum 1. Juli 1997 übergab der Sektorchef des Stab- und Versorgungssektor, Hauptmann Baumann, seine Einheit an Hauptmann Veckenstedt, den bisherigen Sachgebietsleiter 4 des Regimentsstabes.

Insgesamt wurde das Jahr allerdings sowohl für die Stadt als auch für das FmRgt 11 durch Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Garnisonsstadt Visselhövede“ geprägt. Herausragend und wohl einmaliges Ereignis war zweifellos das am 13. August 1997 durchgeführte Konzert „Open Air Classics“. Justus Frantz mit dem Orchester der Nationen und das Luftwaffenmusikkorps vier aus Berlin-Gatow unter der Leitung von OTL Bernd Zivny machten diese Veranstaltung für ca. 3000 Besucher zu einem unvergeßlichen Erlebnis, zumal sich auch der Wettergott von seiner allerbesten Seite zeigte. Bereits zwei Wochen später folgte, eröffnet mit einem feierlichen Appell auf dem Marktplatz, das traditionelle Biwak mit einer Rekordbesucherzahl von ca. 4000 Besuchern. Das gute Wetter und ein abschließendes Feuerwerk waren u.a. Grund dafür, daß viele Besucher erst am frühen Morgen des nächsten Tages die Mölders-Kaserne verließen.

Nach dem wiederum gut besuchten Neujahrsempfang im Januar 1998 wurde der Sektorchef des FmSkt 115, OTL Neumann, am 28. Januar 1998 zum LwFüKdo nach Köln-Wahn versetzt. Als Nachfolger übernahm Hauptmann Haberstock die Einheit. Im März 1998 wurde der Verband von MdB Heinz-Günter Bargfrede (CDU) besucht.

Besonders hoher politischer Besuch wurde der Garnison mit der Kurzvisite des Bundesministers der Verteidigung, Volker Rühe (CDU), am 10. Juli 1998 zuteil.

Obwohl kaum für möglich gehalten, wurde der Besucherrekord des Biwaks 1997 im Jahr 1998 mit fast 5000 Besuchern nochmals übertroffen, obwohl keine idealen Wetterbedingungen herrschten.

Oberst Uldis Filipsons, stellv. Chef des Stabes der lettischen Luftwaffe war von August bis Oktober zu einem Truppenpraktikum für Kommandeure im Stab FmRgt 11 eingesetzt.

Im Oktober nahm des FmRgt 11 – zusammen mit dem Schwesterverband, dem FmRgt 12 aus Karlsruhe, an einer seit vielen Jahren erstmalig wieder durchgeführten Divisionsübung des LwFüDstKdo teil. Der Übungsraum erstreckte sich über das gesamte Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Neben der Durchführung des „normalen“ Auftrags wurden viele technische Neuerungen, so z.B. die Informationsübertragung mit Hilfe von Lasertechnik, ein neues hochfrequentes Richtfunkgerät für kurze Entfernungen und die Nutzung von in das Luftwaffenfernmeldenetz integrierten Handys in Form von einer „Geschlossenen Benutzergruppe“ erprobt. Diese Übungsziele wurden im wesentlichen auf dem Fliegerhorst Oldenburg realisiert. Das große Interesse der Luftwaffenführung an dieser Übung wurde auch durch den Besuch des Stellvertretenden Befehlshabers des LwFüKdo, Generalmajor Maeßen, dokumentiert, der sich in Begleitung von Brigadegeneral Dicks vor Ort über die Übung informierte.

Darüber hinaus sind sicherlich auch die bereits traditionellen Vortragsveranstaltungen des FmRgt 11, u.a. mit der Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, Claire Marienfeld, im Jahr 1998 zu erwähnen.

Das schon zur Tradition gewordene fünfte Wohltätigkeitskonzert wurde mit dem Luftwaffenmusikkorps 3 aus Münster durch das FmRgt 11 und der Stadt Visselhövede am 12. November 1998 veranstaltet.

Von Ende November 1998 bis Ende März 1999 nahmen Kräfte des FmRgt 11 (im wesentlichen des FmSkt 115) an der NATO-Übung BATTLE GRIFFIN '99 in Norwegen teil. Bei dieser Übung wurde erstmalig auch ein Bataillonsstab zur Führung der teilnehmenden Fernmeldekkräfte und der Truppenteile der Fernmeldeelektronischen Aufklärung eingesetzt. Als Bataillonskommandeur fungierte der Stellvertretende Regimentskommandeur FmRgt 11, OTL Andrews.

Am 9. und 10. Februar 1999 erfolgte der Abschiedsbesuch des Kommandeurs LwFüDstKdo, Brigadegeneral Dicks, am Standort Visselhövede. General Dicks übernimmt mit Wirkung vom 1. Juli 1999 eine Funktion bei der NATO in Brüssel. Sein Nachfolger ist Oberst i.G. Plöger.

Gekürzt aus: „Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Garnison Visselhövede“, Visselhövede/FmRgt 11, 1997.